



Bilder: Corina Tobler

Die Uraufführung der Maschinenkomposition von Hilfsleiter Janos Mijnsen (ganz links) mit dem über dreissigköpfigen Streicherensemble ertete tosenden Applaus.

Tiefe Töne sind Trumpf

Am Schlusskonzert der Musiktage für tiefe Streicher im Schloss Wartegg zeigen 30 Kinder und Jugendliche, was sie im einwöchigen Lager gelernt haben. Höhepunkt ist die Uraufführung von Janos Mijnsens «Maschinenkomposition».

CORINA TOBLER

RORSCHACHERBERG. Gewöhnlich gehören zu einem Streicherorchester Violine, Bratsche, Cello und Kontrabass. An den Musiktagen für tiefe Streicher, die heuer bereits zum 12. Mal stattfanden, kommen die beiden unteren Register aber gut ohne die oberen aus. Zumal man hohe Töne auch einem Cello entlocken kann.

Von Klassik bis Kugelbahn

Mehr Menschen hätten im Übrigen an diesem Samstag im Konzertsaal im Schloss Wartegg auch gar nicht Platz. Rund dreissig junge Musiker teilen sich die Bühne, stolze Angehörige und Freunde stehen bis auf den Gang hinaus, um das Schlusskonzert des Kurses nicht zu verpassen. Das Programm zeigt, dass auch «nur» mit tiefen Streichern ansprechende

Ensemblemusik möglich ist. In wechselnder Formation bringen die Kinder und Jugendlichen klassische Stücke von Henry Purcell, Antonio Vivaldi, Georg Philipp Telemann oder Jean Sibelius zur Aufführung. Dazwischen gestreut sind jazzige Stücke, Folksongs und Spirituals, bei denen auch Stimme und Füsse als Instrumente eingesetzt werden. Sogar eine riesige, selbstgebaute Kugelbahn im Treppenhaus des Schlosses kommt im zweiten Konzertteil im Foyer zum Einsatz, ganz nach dem Motto «Maschinen und Musik», unter dem die diesjährigen Musiktage stehen.

Die Möglichkeiten ausgereizt

Den offensichtlichsten Bezug zum Motto und gleichzeitig den Höhepunkt des Konzerts stellt die Uraufführung der «Maschinen-

komposition» dar, die der 20-jährige Hilfsleiter Janos Mijnsen eigens für das Orchester geschaffen hat. Das Stück beginnt leise, mit akzentuierten Tönen, begleitet von gezupften Akkorden. Schliesslich bricht eine romantisch anmutende Melodie durch, die aber bald im Stampfen der Maschinen untergeht. Über wiederholten Bässen, die das mechanische Element unterstreichen, reizt Mijnsen die klanglichen Möglichkeiten des Cellos aus. Mal wird gezupft, mal gestrichen, mal mit dem Holz des Bogens auf den Saiten gespielt; zwischendurch wird das Cello als Perkussionsinstrument verwendet. Die Freude an der Kombination von Melodie mit Perkussion ist den jungen Instrumentalisten anzusehen, als sie beim grossen Crescendo vor Schluss noch einmal alles geben.

Kaum ist der letzte Ton verklungen, braust tosender Applaus auf.

Untypisch, aber spannend

Der Komponist, der selbst erstes Cello gespielt hat, ist hochzufrieden und etwas erleichtert. «Ein bisschen nervös war ich schon. Man weiss nie, wie die Leute auf ein Stück reagieren, und das war das erste Mal, dass eines meiner Stücke offiziell uraufgeführt wurde», sagt er. Den Auftrag für die Komposition bekam er Anfang Jahr, seit April hat er intensiv daran gearbeitet. Um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie das Ganze klingt, hat er sich melodische Stellen vom Musikprogramm vorspielen lassen. «Die experimentelleren Stellen habe ich selbst am Cello ausprobiert und mehrspurig aufgenommen.» Seine Komposition sei stark von

Popmusik geprägt und daher eher untypisch für die zeitgenössische Klassik. Das Genre war Janos Mijnsen aber auch nicht so wichtig. «Ich wollte vor allem etwas schreiben, das den Kindern Spass macht. Das habe ich geschafft. Ganz viele der Musiker haben mir in dieser Woche gesagt, das Stück sei mega lässig. Das hat mich riesig gefreut.»



Komponist Janos Mijnsen.